

Evangelische Bekenntnissynode  
im Rheinland  
Der Präses

W. Barmen, im Januar 1938

## An alle Pfarrer, Ältesten und Gemeindeglieder!

Liebe Brüder!

Im Namen des Bruderrates grüße ich Euch zum Jahreswechsel mit herzlichen Segenswünschen. Es tut nicht not, daß wir uns über die Schwierigkeiten unterhalten, die auch im neuen Jahre der Bekenntenden Kirche auf ihrem Wege warten. Wir wissen alle genug davon. — Wir wollen uns vielmehr untereinander ermuntern, von den Schwierigkeiten hinweg auf den Herrn zu sehen:

„Und der Herr sprach: Ich habe gesehen das Elend meines Volkes in Ägypten und habe ihr Geschrei gehört über die, so sie drängen. Ich habe ihr Leid erkannt und bin herniedergefahren, daß ich sie ausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, an den Ort der Kanaaniter . . .“ 2. Mose 3, 7—8.

Das ist das Erste, worauf wir achten wollen: Der Herr weiß um unsere Not! Er weiß, was kommen wird! Man mag zur Rechten und zur Linken mancherlei im Schilde führen gegen die Kirche des Herrn, aber die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander also:

„Der Herr merket es und höret es, und vor ihm ist ein Denktettel geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen denken.“ Maleachi 3, 16

Der Herr weiß Bescheid! Ob uns manches unerwartet kommt, Er wird von keinem Ereignis überrascht. Wir mögen schwer daran tragen, daß die Bedrängnis immer stärker uns umstellt. Nur getroffen! Die Welt mit all ihrer Not wächst Gott nicht über den Kopf: „Er sitzt im Regimente und führet alles wohl.“ Er sieht das Elend seines Volkes. Er hört das Schreien der Bedrängten. Er hat ihr Leid erkannt. Euer himmlischer Vater weiß. . . Gut, daß Gott alles weiß!

Das ist das **Zweite**, worauf wir achten wollen: „Ich bin herniedergefahren, daß ich sie ausführe.“ — Das klingt so freudevoll. Nicht sie sollen sich losreißen, nicht sie sollen sich zum Befreiungskampf gegen ihre Feinde stark machen. Gott will sie „ausführen“. Das klingt, als ob es sich um einen Spaziergang handele. Und es gilt doch, die starken Fesseln des mächtigen Ägypten zu brechen!

Gott verbringt Laten, die uns unmöglich wären, in aller Ruhe und Stille. Wenn ein Mensch so in der Gewalt seiner Feinde ist wie damals das Volk Gottes, dann nützt es nichts, daß er gegen die Widerstände anrennt und immer wieder in die Ketten springt. Dann hilft nur eines: Aufschauen zu dem, der allein den Weg vor unserem Fuße frei machen kann. Gott führt aus! Und wenn Er Bahn macht, auch durch trübe Zeit, dann sieht man „keine Mühe in Jakob und keine Arbeit in Israel“ (4. Mose 23, 21) — „Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein“ (2. Mose 14, 14).

Das ist das **Dritte**, worauf wir achten wollen: „Ich will sie ausführen an den Ort der Kanaaniter, Hethiter, Amoriter.“ Gott zählt alle die Feinde auf, die Er vor seinem Volke niederwerfen will. Mose hätte aufschreien mögen: Halte ein, Herr! Jedes Volk, das da genannt wurde, bedeutete ja einen Krieg, den Israel zu führen hatte. Das war ja zum Verzagen für Mose: diese lange Reihe von übermenschlichen Aufgaben!

Wir kennen sie wohl, diese lastende Sorge! In den Stunden des Nachdenkens, vielleicht in der stillen Nacht überfällt sie uns. Die kommenden Aufgaben mit ihren Kämpfen und Schwierigkeiten rücken auf uns zu wie gewaltige Helden, die uns bedrohen. Herr, halte ein! So ruft das bange Herz. Wir möchten uns verbergen wie Israel vor der Stimme des Goliath. Wir vermögen es nicht, ihm zu begegnen mit unserer Kraft. Aber wie wir uns immer tiefer in unsere Höhle zurückziehen, hören wir dennoch draußen die drohende Stimme des Gewaltigen, die Stimme unserer Sorgen.

Gott sagt: Ich will dich ausführen an den Ort der Kanaaniter!" Von uns aus gesehen ist die Zukunft lauter Kampf, von Gott aus gesehen lauter Sieg! Von uns aus gesehen sind es lauter Aufgaben, von Gott her sind uns lauter Gaben zugebracht! In unserer Bedrängnis können wir es uns gar nicht vorstellen, daß Gott uns alles schenken will. Für Ihn sind die Schwierigkeiten schon überwunden: Er teilt das Land aus, das noch in den Händen der Feinde ist! Ein gutes Land, ein Land, darinnen Milch und Honig fließt. Er hat uns viel Gutes zugebracht. Er will uns aus der Enge in ein gutes und weites Land führen. Siehe, Gottes Verheißungen stehen um uns wie leuchtende Engel, wie starke Helden des Herrn!

Darum wollen wir nicht erschrecken vor den Namen all der Nöte und Kämpfe, die noch kommen werden. Wir wissen es ja nicht, was es alles sein wird. Namen, die uns jetzt noch so fremd sind, wie dem Volke Gottes die Namen jener Völker, werden auf unserem Wege wichtig sein, vielleicht schon in diesem Jahre. Aber Gott führt nicht nur in die Schwierigkeiten hinein, Er führt auch hindurch! Über all die Namen, die uns bedrängen, hat das Wort Macht: „Ich will sie ausführen.“ Und es kann uns wohl eine heilige Neugierde kommen, wie Gott es dieses Mal und dann wieder mit Seiner Kirche hinausführen wird.

Das ist das Vierte, worauf wir achten wollen: Heute werden wir die Hilfe gegen alle diese Not noch nicht erfahren! Sie wird uns „zu seiner Zeit“ zuteil werden. Als das Volk Gottes den Fuß in den Jordan setzte, teilten sich die Wasser; als es vor Jericho stand, fielen die Mauern. Nicht vorher! Wir wollen nicht heute schon uns fürchten vor den Schwierigkeiten, die morgen kommen werden. Wir machen uns nur müde und zerreiben unsere Kraft durch unsere Sorgen. Durch die Aufgaben des heutigen Tages können wir mit Gottes Hilfe zur Not hindurch. Aber das zerschlägt uns, daß wir heute schon auf uns nehmen, was erst morgen kommt oder erst übermorgen. Aber die Not und der Kampf währt immer nur einen Tag auf einmal. Der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Darum sorget nicht! Professor Köhler schrieb unter sein Bild den Vers:

Du wirfst mich nicht beschämen, weil du verboten hast,  
mehr über sich zu nehmen als eines Tages Last.

Am Ende bleibt nur die eine Sorge: Daß wir doch in Gottes Wegen gehen und nicht auf unseren eigenen Wegen gefunden werden!

Er will erretten! Er will ausführen! Folge ich Seinem Führen nicht, bleibt mir Sein Helfen auch fern. Nur wo die Wolkensäule war, fiel das Manna, war Bewahrung vor den Feinden. Wer sich von der Wolkensäule trennte, verlor Gottes Führung und Fürsorge und Schutz.

Liebe Brüder! Daß wir in Gottes Wegen gehen! Laßt uns, da wir zur Wanderung in das neue Jahr aufbrechen, auf Ihn schauen, unsere Ausrüstung neu überprüfen, nach den Wurzeln und Grundlagen unseres Glaubens erneut unser Herz durchforschen. Daß wir nur sein Eigen sind! Daß unter uns keiner sei, zu dem Er einmal sagen muß: Ich kenne dich nicht!— Vielleicht liegt ein Wüstenweg vor uns. Laßt uns sorgen, daß wir uns in der Wüste nicht vom Herrn verlaufen und entfernen! Bleiben wir bei Ihm, so wird Er uns „ausführen“, auch durch das neue Jahr hindurch, und uns täglich an Seiner Hand halten.

So wollen wir all unser Sorgen in das Meer Seiner Gnade werfen und ein getrostes Lied anstimmen:

„Wir haben niemand, dem wir uns vertrauen,  
vergebens ist's auf Menschenhilfe bauen;  
mit Dir wir wollen Taten tun und kämpfen,  
die Feinde dämpfen.

Du bist der Held, der sie kann untertreten  
und das bedrängte kleine Häuflein retten.  
Wir traun auf Dich, wir schrein in Jesu Namen:  
Hilf, Helfer! Amen.“ —

In herzlichster brüderlicher Verbundenheit grüßt Euch im Namen des  
Bruderrates

Euer

Paul Humburg